

# Der Haß auf die Messe aller Zeiten und die Frage des Gehorsams

## Die Hermeneutik des Neides von Kain auf Abel

Von Massimo Viglione

Übersetzung aus dem Englischen:

<https://www.lifesitenews.com/opinion/hatred-for-the-mass-of-all-time-and-the-question-of-obedience>

Original (Italienisch):

<https://www.aldomariavalli.it/2021/07/21/lodio-contro-la-messa-di-sempre-e-la-questione-dellobbedienza/>

### "Sie werden euch aus den Synagogen hinauswerfen" (Joh 16,2)

Es gab viele Kommentare, einen nach dem anderen, in diesen Tagen nach der offiziellen Kriegserklärung - durch Franziskus selbst - von Seiten der kirchlichen Hierarchie gegen die Heilige Messe aller Zeiten. Und mehr als nur ein Kommentar hat auf die nicht im Geringsten verborgene Verachtung und die gleichzeitige absolute Klarheit von Inhalt und Form hingewiesen, die das *Motu Proprio Traditionis Custodes* kennzeichnet, das in Stil und Form eher politisch als theologisch oder geistlich ist. Es ist in der Tat eine Kriegserklärung. Es ist bemerkenswert, daß es einen formalen Unterschied und auch einen Unterschied im Ton gibt, der in den verschiedenen Dokumenten zu finden ist, mit denen Paul VI. ab 1964 seine Liturgiereform ankündigte, plante und umsetzte, die schließlich mit der am 3. April 1969 erlassenen Apostolischen Konstitution *Missale Romanum* offiziell gemacht wurde, durch die der alte Römische Ritus *de facto* durch den neuen Vulgärritus ersetzt wurde (das ist der angemessenste Begriff sowohl hinsichtlich der Absichten als auch der Fakten). In den Montinianischen Dokumenten finden wir bei mehreren Gelegenheiten einen geheutelten, aber offensichtlichen Schmerz, Bedauern und Reue, und paradoxerweise werden die Schönheit und Heiligkeit des alten Ritus hervorgehoben.

Kurzum, es ist, als ob Montini gesagt hätte: "Lieber Ritus aller Zeiten, ich schicke dich weg, dabei warst du doch so schön!"

Im Unterschied dazu schimmern in dem bergoglianischen Dokument, wie viele bemerkt haben, Sarkasmus und Haß auf den alten Ritus durch. Ein solcher Haß, daß er nicht zu zügeln ist.

Natürlich ist Franziskus nicht der Initiator dieses Krieges, der von der modernistischen liturgischen Bewegung (oder, wenn man so will, vom Protestantismus) begonnen wurde, sondern auf der offiziellen und praktischen Ebene war es Paul VI. selbst. Bergoglio hat nur - um eine starke und populäre Metapher zu verwenden - "wie ein Wahnsinniger um sich geschossen" in dem Bemühen, eine tödlich verwundete Sache ein für alle Mal umzubringen, die im Laufe der nachkonziliaren Jahrzehnte nicht nur nicht starb, sondern ins Leben zurückkehrte und in den letzten 14 Jahren mit einem exponentiellen Crescendo eine unüberschaubare Zahl von Gläubigen in der ganzen Welt mit sich zog.

Und das ist der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Angelegenheit. Der fortschrittliche und entschieden modernistische Klerus mußte am Kragen gepackt das *Motu Proprio* von Benedikt XVI. erdulden, hat aber gleichzeitig durch den feindseligen Widerstand der Mehrheit des Weltepiskopats, der schon immer offen gegen das verstoßen hat, was *Summorum Pontificum* festgelegt hat - beginnend schon in den Jahren des Ratzingerschen Pontifikats, und dann erst recht nach seinem Rücktritt bis heute -, ständig gegen die Messe aller Zeiten agitiert.

Die Feindseligkeit der Bischöfe hatte zur Folge, daß die Aufgabe, das *Motu Proprio* in die Tat umzusetzen, am Ende sehr oft dem Mut einiger weniger Priester überlassen blieb, die die Alte Messe trotzdem zelebrierten, auch ohne die Erlaubnis des Bischofs (die nach den Bestimmungen von *Summorum Pontificum* ausdrücklich nicht notwendig war). Nun werden jene Bischöfe, die im Namen des Gehorsams gegenüber dem Heiligen Vater der katholischen Kirche und einem seiner *Motu Proprios* ständig und unerschrocken ungehorsam waren, ihre Zensur nicht nur fortsetzen, sondern sogar verschärfen können - einen Krieg, der nun nicht mehr versteckt, sondern offenkundig ist, wie es in der Tat bereits geschieht.

Aber Franziskus beschränkte sich nicht darauf, das unsterbliche Opfer zu "erschließen". Er wollte einen weiteren Schritt tun, nämlich eine rasche und ungestüme - um nicht zu sagen monströse - "Beerdigung bei

lebendigem Leibe" des alten Ritus, indem er behauptete, der neue Ritus sei die *Lex Orandi* der katholischen Kirche. Daraus läßt sich ableiten, daß die Messe aller Zeiten nicht mehr die *Lex Orandi* ist.

Es ist bekannt, daß Unser Freund [Bergoglio] keine Ahnung von Theologie hat (was ein bißchen so ist, als würde man sagen, daß ein Arzt keine Ahnung von Medizin hat, oder daß ein Schmied nicht weiß, wie man Feuer und Eisen benutzt). Die *Lex Orandi* der Kirche ist ja keinesfalls ein von einem Parlament beschlossenes oder von einem Souverän verordnetes "Gebot" des positiven Rechts, das jederzeit zurückgenommen, geändert, ersetzt, verbessert oder verschlechtert werden kann. Die *Lex Orandi* der Kirche ist auch nicht ein bestimmtes und festgelegtes "Ding" in Zeit und Raum, sondern die kollektive Gesamtheit der theologischen und spirituellen Normen und der liturgischen und pastoralen Praxis der gesamten Kirchengeschichte, von der Zeit des Evangeliums - und speziell von Pfingsten - bis heute. Obwohl sie offensichtlich in der Gegenwart lebt, ist sie doch in der gesamten Vergangenheit der Kirche verwurzelt. Es handelt sich also nicht um etwas Menschengemachtes - ausschließlich Menschengemachtes -, das der letzte Chef nach Belieben ändern kann. Die *Lex Orandi* umfaßt alle zwanzig Jahrhunderte der Kirchengeschichte, und es gibt keinen Menschen oder eine Gruppe von Menschen auf der Welt, die dieses zwanzig Jahrhunderte alte Depositum verändern kann. Es gibt keinen Papst, kein Konzil und kein Episkopat, die das Evangelium, das Depositum Fidei oder das universale Lehramt der Kirche ändern können. Auch die Liturgie aller Zeiten kann nicht verändert werden. Und wenn es wahr ist, daß der alte Ritus einen wesenhaft apostolischen Kern hatte, der dann im Laufe der Jahrhunderte harmonisch wuchs, mit fortschreitenden Mutationen (sogar bis zu Pius XII. und Johannes XXIII.), dann ist es auch wahr, daß diese Mutationen - manchmal mehr und manchmal weniger angemessen, und manchmal vielleicht überhaupt nicht angemessen - jedoch immer harmonisch in einem *Kontinuum* von Glaube, Sakralität, Tradition und Schönheit angeordnet waren.

Die Montinianische Reform brach mit all dem, indem sie aus dem Stand einen neuen, den Bedürfnissen der modernen Welt angepaßten Ritus erfand und die heilige katholische Liturgie von einer theozentrischen zu einer anthropozentrischen Liturgie umgestaltete. Vom heiligen Kreuzesopfer, das unblutig durch die Handlung des *sacerdos* [Priesters] wiederholt wird, ging man zur Versammlung der Gläubigen über, die von ihrem "Vorsteher" geleitet wird. Von einem heilbringenden und sogar exorzistischen Organ sind wir zu einer horizontalen, populistischen Versammlung übergegangen, die für ständige autokephale [nur einem regionalen Oberhaupt unterstehende] und relativistische Veränderungen und Anpassungen anfällig ist, die mehr oder auch weniger "festlich" sind und deren vermeintlicher "Wert" auf der Gewinnung eines Massenkonsenses beruht, als ob sie ein politisches Instrument wäre, das auf das *Publikum* ausgerichtet ist, ein Publikum allerdings, das nach und nach vollends verschwindet.

Es ist sinnlos, auf diesem Weg weiterzugehen: Die Ergebnisse dieser liturgischen Subversion sprechen zu den Köpfen und Herzen und können nicht lügen. Was es jedoch zu klären gilt, ist der Grund für diesen Übergang von der Montinianischen Heuchelei zur Bergoglianischen Unverblümtheit.

Was hat sich geändert? Das allgemeine Klima hat sich verändert. Es hat sich buchstäblich von Grund auf umgekehrt. Montini glaubte, daß sich in ein paar Jahren niemand mehr an die Messe aller Zeiten erinnern würde. Schon Johannes Paul II. sah sich angesichts des Beweises, daß der Feind gar nicht gestorben ist, gezwungen - auch er wurde am Kragen gepackt -, ein "Indult" zu gewähren (als ob der heiligen katholischen Liturgie aller Zeiten etwas vergeben werden müßte, um weiter zu existieren), das (keiner thematisiert das) noch restriktiver war als dieses jüngste bergoglianische Dokument, wenn auch frei von dem Haß, der letzteres kennzeichnet. Vor allem aber war der ungebremste Erfolg beim Volk - und insbesondere bei der Jugend -, den die Messe ausgerechnet nach dem *Motu Proprio* von Benedikt XVI. fand, der Auslöser für diesen Haß.

Die "neue Messe" hat im Hinblick auf die Geschichte und die Faktenlage verloren. Die Kirchen sind leer, sie werden immer leerer; die Orden - auch und vielleicht vor allem die ältesten und glorreichsten - verschwinden; Klöster und Konvente sind verlassen, bewohnt nur noch von Ordensleuten, die schon sehr fortgeschrittenen Alters sind und bei deren Tod die Türen verschlossen werden; die Berufungen sind auf ein Minimum geschrumpft; sogar die "*otto per mille*" [italienische Kirchensteuer] wurde um die Hälfte reduziert, trotz der zwanghaften und pathetischen Werbung, die sie erhält; Priesterberufungen sind rar - überall sehen wir Pfarrer, die drei, vier oder manchmal sogar fünf Pfarreien zu leiten haben. Die Mathematik des Konzils und der "neuen Messe" ist das Gnadenloseste, was man sich vorstellen kann.

Aber das Versagen ist vor allem qualitativer Natur, vom theologischen, spirituellen und moralischen Standpunkt aus gesehen. Sogar der bestehende und widerständige Klerus ist zu einem großen Teil offen häretisch oder jedenfalls tolerant gegenüber Häresie und Irrtum in genau dem Maße, wie er intolerant gegenüber der Tradition ist, indem er keinen objektiven Wert mehr im Lehramt der Kirche anerkennt (außer dem, was ihm gefällt) und stattdessen von theologischer und dogmatischer Improvisation lebt, auch von liturgischer und pastoraler Improvisation, alles auf der Grundlage von doktrinärem und moralischem Relativismus, begleitet von einer immensen Flut von Geschwätz und leeren und unsinnigen Slogans. Dabei haben wir noch nicht einmal die verheerende - wenn nicht gar monströse - moralische Situation eines guten Teils dieses Klerus erwähnt.

Es ist wahr, es gibt die sogenannten "Bewegungen", die die Situation ein wenig aufhellen. Aber sie retten sie, wieder einmal, um den Preis des doktrinären Relativismus, des liturgischen Relativismus (Gitarren, Tamburine, Unterhaltung, "Partizipation") und des moralischen Relativismus (die einzige Sünde ist, sich gegen das Diktat dieser Gesellschaft zu stellen: heute gegen den Impfstoff; alles andere ist mehr oder weniger erlaubt). Sind diese Bewegungen noch katholisch? Und in welchem Maß und in welcher Qualität? Wenn wir ihre Treue mit theologischer und lehrmäßiger Präzision analysieren würden, wie viele würden die Prüfung bestehen?

"*Lex orandi, lex credendi*" lehrt die Kirche. Und in der Tat hat die *Lex Orandi* der neunzehn Jahrhunderte vor dem Zweiten Vatikanum und der Montinianischen Liturgiereform einen bestimmten Typus von Glauben hervorgebracht, und die fünfzig Jahre danach haben einen anderen Typus von Glauben hervorgebracht - und einen anderen Typus von Katholiken. "*An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen*" (Mt 7,16), lehrte der Gründer der Kirche. Das stimmt genau. Die Früchte des totalen Scheiterns des Modernismus (oder, wenn Sie so wollen - für die Aufmerksamsten und Intelligentesten - der Triumph der wahren Ziele des Modernismus), die Früchte des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Früchte des Nachkonzils. Wo hat die Hermeneutik der Kontinuität Schiffbruch erlitten? Sie erlitt, zusammen mit der "Barmherzigkeit", Schiffbruch in der Hermeneutik des Hasses.

Die Messe aller Zeiten hingegen ist die genaue Antithese zu all dem. Sie ist verstörend in ihrer Ausbreitung, trotz aller ständigen Anfeindungen und bischöflichen Zensur; sie ist heiligend in ihrer Vollkommenheit; sie ist anziehend, gerade weil sie der Ausdruck des Ewigen und Unveränderlichen ist, der Kirche aller Zeiten, der Theologie und Spiritualität aller Zeiten, der Liturgie aller Zeiten, der Moral aller Zeiten. Sie wird geliebt, weil sie göttlich, heilig und hierarchisch geordnet ist, nicht menschlich, "demokratisch" oder liberal-egalitär. Sie ist göttlich und menschlich zugleich, ebenso wie ihr Stifter am Tag des Letzten Abendmahls.

Sie wird vor allem von jungen Menschen geliebt, sowohl von den Laien, die sie besuchen, als auch von denen, die sich dem Priesteramt nähern: während die Seminare des neuen Ritus (die *Lex Orandi* von Bergoglio) Brutstätten der Häresie und des Glaubensabfalls sind (und man schweigt besser darüber, was sonst noch...), quellen die Seminare und Noviziate der Welt der Tradition über von Berufungen, sowohl männlichen als auch weiblichen, in einem unaufhaltsamen Strom. Die Erklärung für diese unbestreitbare Tatsache findet sich in der einen *Lex Orandi* der katholischen Kirche, die von Gott selbst gewollt ist und der sich kein Rebell entziehen kann.

Hier liegt die Wurzel des Hasses. Es ist der weltweite und generationenübergreifende Konsens gegen den Feind, der sterben muß, angesichts des Versagens dessen, was neues Leben bringen sollte und stattdessen verdorrt und abstirbt, weil der Lebenssaft der Gnade fehlt.

Es ist der Haß auf kniende Mädchen, die weiße Schleier tragen, der Haß auf Frauen mit vielen Kindern, die schwarze Schleier tragen; der Haß auf Männer, die im Gebet und in der Betrachtung knien, vielleicht mit dem Rosenkranz zwischen den Händen; der Haß auf Priester in Soutane, die der Lehre und Spiritualität aller Zeiten treu sind; der Haß auf Familien, die trotz der Schwierigkeiten dieser Gesellschaft groß und friedlich sind; der Haß auf Treue, auf Ernsthaftigkeit, auf den Durst nach dem Heiligen.

Es ist der Haß auf eine ganze, immer größer werdende Welt, die nicht in die humanistische und globalistische Falle des "Neuen Pfingsten" getappt ist und nicht länger hineinfällt.

An seiner Wurzel ist diese blindwütige Schießerei nichts anderes als ein neuer Mord an Abel durch einen neidischen Kain. Und tatsächlich ist das, was im neuen Ritus Gott dargebracht wird, "die Frucht der Erde

und der menschlichen Arbeit" (Kain), während im Ritus aller Zeiten das "*hanc immaculatam hostiam*" (das erstgeborene Lamm Abels: Gen 4,2-4) dargebracht wird.

Kain gewinnt immer kurzzeitig durch Gewalt, aber dann erleidet er unweigerlich die Strafe für seinen Haß und seinen Neid. Abel stirbt kurzzeitig, aber dann lebt er ewig in der *Folge [sequela] Christi*.

Was wird nun geschehen?

Auf vielen Ebenen ist diese Frage interessanter und unausweichlicher, als man auf den ersten Blick meint. Da wir die Zukunft nicht kennen, sollten wir uns in der Zwischenzeit einige grundlegende Fragen stellen.

Werden alle Bischöfe gehorchen?

Es scheint nicht so. Abgesehen von der großen Mehrheit, die sich ziemlich bereitwillig fügen wird, entweder weil sie den Haß ihres Chefs teilen (fast alle), oder weil sie Angst um ihre persönliche Zukunft haben - abgesehen von ihnen nehmen wir an, daß es nicht wenige unter ihnen geben wird, die sich dem bergoglianischen "Maschinengewehr" auch widersetzen könnten, wie es in verschiedenen Fällen in den USA und in Frankreich bereits zu geschehen scheint (wir haben wenig Hoffnung für die Italiener, die wie immer die Ängstlichsten und Schwächsten sind), entweder weil sie [dem alten Ritus] nicht prinzipiell feindlich gesinnt sind oder aber aus Freundschaft mit den verschiedenen Orden, die an die Messe aller Zeiten gebunden sind, oder aber vielleicht - ist das eine vergebliche Hoffnung? - aus einem Anflug von gerechtem Stolz als Antwort auf die Demütigung, die man geradezu grotesk nennen könnte, welche sie durch dieses Dokument erlitten haben, in dem es zunächst heißt, die Entscheidung über die Erlaubniserteilung falle ihnen zu, dann aber nicht nur jede Handlungsfreiheit eingeschränkt und jede minimale Wahlmöglichkeit an Bedingungen geknüpft wird, sondern das auch in den eklatantesten Widerspruch verfällt, indem behauptet wird, sie müßten in jedem [Einzel]Fall die Erlaubnis des Heiligen Stuhls einholen!

Werden wirklich alle blindlings gehorchen, oder werden einige Risse das System des Hasses ins Wanken bringen?

Und was wird in der sogenannten "traditionalistischen" Welt geschehen?

"Wir werden einiges Gute sehen", um einen populären Ausdruck zu verwenden. Ohne historische Wendungen auszuschließen. Es gibt diejenigen, die fallen werden; die überleben werden; die vielleicht davon profitieren werden (aber hüten Sie sich vor den vergifteten Fleischstücken der Diener des Vaters der Lüge!) Vertrauen wir stattdessen auf die göttliche Gnade, damit die Gläubigen nicht nur gläubig bleiben, sondern auch wachsen.

All dies wird vor allem durch einen Aspekt bestätigt, auf den bisher niemand hingewiesen hat: Das wahre Ziel dieses jahrzehntelangen Krieges gegen die Heilige Katholische Liturgie, also das wahre Ziel der Schaffung des Neuen Ritus *ex nihilo* (besser gesagt, in irgendeiner Spelunke [*an einem Tischchen*] improvisiert) ist die Auflösung der Katholischen Liturgie an sich, jeder Form des Heiligen Opfers, der Lehre selbst, der Kirche selbst: Auflösung in der großen globalistischen Strömung der Universalreligion der Neuen Weltordnung. Begriffe wie Heiligste Dreifaltigkeit, das Kreuz, die Erbsünde, das Gute und das Böse im christlichen und traditionellen Sinn verstanden, die Menschwerdung, die Auferstehung und damit die Erlösung, die marianischen Privilegien und die Gestalt der Mutter Gottes selbst, die die Unbefleckte Empfängnis ist; die Eucharistie und die Sakramente, die christliche Moral mit ihren Zehn Geboten und die Lehre des universalen Lehramtes (Verteidigung des Lebens, der Familie, der recht geordneten Sexualität in all ihren Formen, mit allen konsequenten Verurteilungen der heutigen Torheiten) - all das muß im universalen und vereinheitlichten Kult der Zukunft verschwinden.

Und vor diesem Hintergrund ist die Messe aller Zeiten das erste Element, das verschwinden muß, denn sie ist das absolute Bollwerk all dessen, was sie zum Verschwinden bringen wollen: Sie ist das größte Hindernis für jede Form der Ökumene. Im Laufe der Zeit wird dies unweigerlich eine fortschreitende Annäherung an die Heilige Liturgie aller Zeiten durch die Masse der Gläubigen mit sich bringen, die noch dem neuen Ritus beiwohnen und vielleicht versuchen, zu den Priestern zu gehen, die ihn mit Würde feiern. Denn letztlich werden auch diese Priester früher oder später am Scheideweg stehen und sich entscheiden müssen zwischen Gehorsam gegenüber dem Bösen oder Ungehorsam, um dem Guten treu zu bleiben. Der Kamm der Revolution, in der Gesellschaft wie in der Kirche, läßt keine Knoten übrig: früher oder später lösen sie sich alle auf, wenn nicht auf diese, dann auf die andere Seite. Und das wird die Suche der noch verwirrten Guten nach der Wahrheit und der Gnade - das heißt nach der Messe aller Zeiten - zur Folge haben.

Diejenigen, die heute noch [beim neuen Ritus] verweilen, um sich nicht mit diesen "Fragen" auseinanderzusetzen zu müssen, die also diesen Bischöfen und Pfarrern folgen - sie wissen, daß, wenn sie wirklich katholisch bleiben und wirklich an Leib und Blut des Erlösers teilhaben wollen ... daß dann ihre Tage gezählt sind. Bald werden sie sich entscheiden müssen.

Wir haben jetzt das zentrale Problem dieser ganzen Situation berührt: Wie verhält man sich angesichts einer Hierarchie, die das Wahre, das Gute, das Schöne, die Tradition haßt, die gegen die eine wahre *Lex Orandi* kämpft, um eine andere durchzusetzen, die nicht Gott, sondern dem Fürsten dieser Welt und seinen "Aufsehern" (in gewissem Sinne seinen "Bischöfen") gefällt?

Es ist das Schlüsselproblem des Gehorsams, um das auch in der Welt der Tradition oft ein schmutziges Spiel getrieben wird, häufig angestachelt nicht durch eine aufrichtige Suche nach dem Besten und der Wahrheit, sondern durch private Kriege, die sich heute angesichts der durch den Gesundheitstotalitarismus und die Impfungen verursachten Spaltung verschärft haben.

Ein Irrtum, der seine tiefsten Wurzeln schon in der vorkonziliaren Kirche hat, lautet, daß der Gehorsam als solcher ein Ziel ist. Aber das stimmt nicht. Der Gehorsam ist ein Mittel der Heiligung. Deshalb ist er kein absoluter Wert, sondern eher ein instrumenteller. Er ist ein positiver Wert, sehr positiv, wenn er auf Gott hin ausgerichtet ist. Wenn man aber dem Satan oder seinen Dienern oder dem Irrtum oder der Apostasie gehorcht, dann ist der Gehorsam nicht mehr ein Gut, sondern eine bewußte Teilnahme am Bösen.

Dasselbe gilt für den Frieden. Der Friede - die Gottheit der heutigen Umwälzungen - ist kein Ziel, sondern ein Instrument des Guten und Gerechten, wenn er darauf ausgerichtet ist, eine gute und gerechte Gesellschaft zu schaffen. Wenn er darauf ausgerichtet ist, eine Gesellschaft zu schaffen oder zu begünstigen, die satanisch, böse, fehlerhaft und subversiv ist, dann wird der "Friede" zum Instrument der Hölle.

Wir sollen "*nicht den Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft*" (1 Thess 2,4). Genau so ist es. Wer also den Menschen gehorcht, obwohl er weiß, daß er das Böse fördert und das Gute behindert, wer auch immer es sein mag - einschließlich der kirchlichen Hierarchie, einschließlich des Papstes -, wird in Wirklichkeit zum Komplizen des Bösen, der Lüge und des Irrtums.

Wer unter diesen Bedingungen gehorcht, gehorcht nicht Gott. "*Denn kein Sklave ist größer als sein Herr*" (Mt 10,24). Selbst Judas war Teil des Apostelkreises. Andernfalls wird er zum Heuchler.

So etwa, wenn – um ein Beispiel aus dem akademischen Bereich zu nehmen – ein katholischer Traditionalist, selbsternannter Vermittler und Richter über die Glaubwürdigkeit anderer, zwar den gegenwärtigen Papst öffentlich für *Amoris Laetitia* oder dieses jüngste Dokument kritisieren würde; wenn es jedoch um die Unterwerfung – ja sogar die erzwungene Unterwerfung! – unter das Impfreime als solches geht und um das sich Abfinden mit der Verwendung menschlicher Zelllinien, die aus Föten gewonnen wurden, die Opfer einer freiwilligen Abtreibung sind – wenn dieser Traditionalist dann, um sich angesichts der gerechten und eklatanten allgemeinen Empörung zu verteidigen, argumentiert, er unterwerfe sich dem, was der „Souveräne Pontifex“ in dieser Angelegenheit zu sagen hat.

Die *conditio sine qua non* aller Glaubwürdigkeit liegt nicht so sehr in den verwendeten "Tonlagen" (auch das ist ein wichtiger Aspekt, aber absolut nicht primär und er bleibt vor allem subjektiv), sondern in erster Linie in der lehrmäßigen, ideellen und intellektuellen Geschlossenheit des Guten und der Wahrheit in ihrer Gesamtheit, in jedem Aspekt und unter allen Umständen. Mit anderen Worten: Wir müssen herausfinden, ob derjenige, der die Kirche heute leitet, ein treuer Diener Gottes oder ein treuer Diener des Fürsten dieser Welt sein will. Im ersten Fall wird ihm Gehorsam geschuldet, und der Gehorsam ist das Instrument der Heiligung. Im zweiten Fall müssen die Konsequenzen gezogen werden. Natürlich unter Beachtung der von der Kirche kodifizierten Normen und als Kinder der Kirche sowie mit der richtigen Form und Besonnenheit. Aber man muß immer die Konsequenzen ziehen: Das erste Anliegen sollte sein, immer der Wahrheit zu folgen und sie zu verteidigen, nicht aber das übersteigerte, unterwürfige und gewissenlose Kriechen, das die verdorbene Frucht eines mißverstandenen Tridentinismus ist. Weder der Papst noch die Hierarchie können je nach persönlichem Interesse als Bezugsgröße für die Wahrheit herangezogen werden.

Wir befinden uns in den entscheidendsten Tagen der menschlichen Geschichte und auch der Geschichte der Kirche. Alle Autoren, die sich in diesen Tagen geäußert haben, laden ihre Leser zu Gebet und Hoffnung ein. Das werden natürlich auch wir tun, in der vollen Überzeugung, daß alles, was in diesen Tagen und ganz allgemein seit Februar 2020 geschieht, ein untrügliches Zeichen dafür ist, daß die Zeiten näher

rücken, in denen Gott eingreifen wird, um seinen mystischen Leib und die Menschheit zu retten, sowie die Ordnung, die er selbst der Schöpfung und dem menschlichen Zusammenleben gegeben hat, in dem Maß, das er ihr geben will, auf die Art und Weise und zu der Zeit, die er bestimmt.

Laßt uns beten, laßt uns hoffen, laßt uns wachen und laßt uns die Wahl treffen, auf der richtigen Seite zu stehen. Der Feind hilft uns bei der Wahl, denn er ist immer und überall derselbe.

Nachdruck mit Genehmigung von *Duc in altum*